

FIREFIGHTER

Das Info-Blatt der Wiener Berufsfeuerwehr

www.firefighter.at



Einsatzübung:
Gebäudeeinsturz
Hochwasser:
Wr. Feuerwehr im
Katastrophengebiet
Einsätze:
Brand, Alarmstufe 3



Neu restauriert:
Tanklöschwagen



... und noch viel mehr!

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien, GZ 02Z032667 M

Ausgabe 4/2002

Leitartikel

Jeder, der einmal versucht hat, die Sender an seinem Fernsehgerät neu einzustellen weiß, dass wir in einer sehr komplizierten Welt leben. Bei Computern ist es natürlich noch schlimmer. Heute wenden wir viel Zeit für die Lösung von Problemen auf, die wir früher gar nicht hatten.

Ein Blick in die Bedienungsanleitung eines modernen technischen Gerätes führt meist zu Selbstzweifel und wirft philosophische Fragen auf. Wie soll der Hunger in der Welt verhindert, die globale Klimaveränderung gestoppt und das Walsterben hintangehalten werden, wenn die Menschheit nicht einmal in der Lage ist, brauchbare Bedienungsanleitungen für die Geräte des täglichen Lebens zu schreiben?

Probieren Sie zum Beispiel einmal, auf Ihrem Handy den „Ansagetext bei Abwesenheit“ zu ändern. Ich bin überzeugt davon, dass die kolportierte Zunahme an psychischen Erkrankungen nicht unwesentlich mit solchen Problemen zusammenhängt. Man kann sich natürlich helfen, indem man das Handy einem Teenager in die Hand drückt. In wenigen Minuten bekommt man es dann mit einem neuen Ansagetext, einem coolen Klingelton und einem unanständigen Logo zurück. Der Teil der Menschheit, der über keinen handelsüblichen Teenager verfügt, ist allerdings aufgeschmissen.

Es stellt sich die Frage, warum eigentlich alles immer komplizierter wird. Ein Kollege hat mir kürzlich erklärt, dass die Haushälterinnen dazu angehalten sind, beim Bodenaufwaschen gelbe Schilder mit der Aufschrift „Achtung, Rutschgefahr!“ aufzustellen.

Was ist jetzt aber - so mein spitzfindiger Einwand - wenn ich über das gelbe Taferl stolpere? Müsste man nicht dem gelben ein rotes Taferl voranstellen, auf dem vor dem Gelben gewarnt wird?

Mit diesem Einwand habe ich unter Umständen die Frage nach der allgegenwärtigen Verkomplizierung selbst beantwortet. Die Berücksichtigung aller Eventualitäten ist schuld daran, dass Gesetzestexte von Normalsterblichen nicht mehr gelesen werden können und Gebrauchsanweisungen, Richtlinien oder Formulare so unverständlich sind!

Zum Glück ist die Feuerwehr von solchen Dingen nicht betroffen ...

Ich habe jedenfalls versucht, das vorliegende Heft halbwegs verständlich zu gestalten. Beschwerden wie immer an das Salzamt, Lob, Anerkennung, begeisterte Zustimmung und interessante Einsatzberichte bitte per e-Mail an mich (sofern das nicht zu kompliziert ist)!

Frohe Weihnachten, wenige Christbaumbrände und einen guten Rutsch wünscht

Alexander Markl

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Sport- und Kulturvereinigung (SKV) der Feuerwehr Wien,

Am Hof 9, 1010 Wien, Tel.: 53 199 Klappe 51 269

Chefredakteur: Ing. Alexander Markl

Tel.: 0699 / 103 04 995

E-Mail: a.markl@firefighter.at

Firefighter im Internet: www.firefighter.at

Fotos: Lichtbildstelle der Berufsfeuerwehr Wien

Die Zeitschrift Firefighter ist das Vereinsorgan der Sport- und Kulturvereinigung der Feuerwehr Wien und ein Informationsblatt für alle Mitarbeiter der Wiener Berufsfeuerwehr. Ziel der Zeitschrift ist es, alle Vereinsmitglieder über die Tätigkeiten in den einzelnen Sektionen und auf fachlichem Gebiet zu informieren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder. Erscheinungsweise: 4 x jährlich; Preis des Einzelheftes: 2,0.- Euro

Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2003: 1. Februar 2003

Wiener Berufsfeuerwehr: Selbstloser Einsatz für unsere Sicherheit!

Wien zählt nicht umsonst zu den sichersten Großstädten der Welt. Gerade die Wiener Berufsfeuerwehr mit ihren 1.600 Mitgliedern sorgt tagtäglich mit unermüdlicher Einsatzbereitschaft und größtem Engagement dafür, dass sich die Wienerinnen und Wiener in ihrer Stadt nicht nur wohl, sondern auch sicher fühlen können.

Allein im Jahr 2001 wurden von der Wiener Berufsfeuerwehr 29.052 Einsätze durchgeführt, das ergibt einen Schnitt von ca. 80 Einsätzen pro Tag. In weiterer Folge bedeutet das, dass ca. alle 18 Minuten ein Feuerwehreinsatz erforderlich war - und das zu jeder Tages- und Nachtzeit. Von Brandbekämpfung, Unfällen oder technischen Einsätzen: Auf die kompetente und rasche Hilfe der Wiener Feuerwehr ist rund um die Uhr Verlass.

LABg. Harry Kopietz, Landesparteisekretär der SPÖ Wien und als Hauptbrandmeister selbst bester Kenner der Materie, zollt der Wiener Berufsfeuerwehr größtes Lob: „Die Professionalität der Wiener Berufsfeuerwehr ist unbestritten und ihre Leistungen setzen auch im internationalen Vergleich Maßstäbe!“ Natürlich wäre diese erfolgreiche Arbeit ohne kontinuierliche Investitionen nicht möglich, zeigen doch zahlreiche traurige Beispiele jeden Tag, wie wichtig schnelle Verfügbarkeit, perfekte Koordination und das notwendige technische Rüstzeug sind.

Der Stadt Wien ist der Brand- und Katastrophenschutz viel wert, denn diese Mittel dienen der Sicherheit der Bevölkerung. Und für die Einsatzkräfte bedeutet modernste Ausrüstung zusätzliche Motivation. So wurde zum Beispiel die Feuerwehrwache „Am Spitz“ in Floridsdorf für 2,5 Millionen Euro generalsaniert und auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Und die unter Denkmalschutz stehende Hauptfeuerwache in Mariahilf wurde mit einem Gesamtaufwand von 5,6 Millionen Euro restauriert. Und auch in anderen Bezirken werden die Feuerwachen laufend dem modernsten Standard angepasst.

Gerade in den letzten Monaten stellte die Feuerwehr bei zahlreichen Einsätzen ihre schnelle, effiziente und oft bis an die Grenzen der Belastbarkeit gehende Professionalität eindrucksvoll unter Beweis. Dass die Wiener Feuerwehr weit über die Stadtgrenzen hinaus aktiv ist, ist für Harry Kopietz ein zusätzlicher Beweis für die vorbildliche Einstellung der Einsatzkräfte: „Während der Hochwasserkatastrophe war es selbstverständlich, dass die Wiener Feuerwehr nicht nur in Wien rasch handelte, sondern auch ihre Kollegen in Niederösterreich nach besten Kräften unterstützte. Unter schwie-

rigsten Bedingungen wurde dort geholfen, wo Hilfe am dringendsten war!“ So nützten beispielsweise die Kollegen der Hauptfeuerwache Mariahilf die Feierlichkeiten anlässlich der Beendigung der Sanierungsarbeiten für eine Spendensammelaktion: Unter tatkräftiger Mithilfe von Sponsoren und Besuchern konnte der durch die Hochwasserschäden in Bedrängnis geratenen Freiwilligen Feuerwehr Schwertberg (Oberösterreich) ein ansehnlicher Spendenbetrag zur Verfügung gestellt werden.

Helfen bedeutet für Wiens Feuerwehr aber noch mehr. Als beim Einsturz des World Trade Centers Hunderte Feuerwehrleute ums Leben kamen, organisierte man in Wien eine Charity-Aktion für die Hinterbliebenen der Opfer. Das war ein sichtbares Zeichen für Solidarität unter Kollegen über Landesgrenzen hinweg.

Für Harry Kopietz steht fest: „Die Wienerinnen und Wiener wissen, was sie an ihrer Berufsfeuerwehr haben. Sie ist ein verlässlicher Partner für unsere Sicherheit. Und für diesen selbstlosen Einsatz für die Gemeinschaft gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Feuerwehr Dank und Anerkennung!“



***SPÖ Wien-Landesparteisekretär,
LABg. Prof. Harry Kopietz, als
Hauptbrandmeister profunder
Kenner der Materie, zollt der Wiener
Berufsfeuerwehr höchstes Lob.***

"Betrachtet man die Arbeitssituation bei der Wiener Berufsfeuerwehr genauer, so müssen auch Skeptiker anerkennen, dass wir den Vergleich mit anderen Feuerwehren - auch international betrachtet - nicht scheuen müssen.

Die Personalvertretung wird auch in Zukunft dafür Sorge tragen, dass in schwierigen Zeiten Errungenschaften abgesichert und Verbesserungen durchgesetzt werden.

Ich wünsche allen Feuerwehrangehörigen und ihren Familien frohe Weihnachten und Gesundheit im neuen Jahr!"

Hans Pfaffelmayer
Vorsitzender des Dienststellenausschusses

"Die Erfolge der Wiener Feuerwehr im ablaufenden Jahr sind nicht auf Einzelpersonen zurück zu führen, sondern eine Errungenschaft des gesamten Teams.

Ich bedanke mich bei allen MitarbeiterInnen für ihr überdurchschnittliches Engagement und wünsche Ihnen und Ihren Familien ein frohes Fest und ein erfolgreiches Jahr 2003!"

Dipl.-Ing. Dr. F. Perner
Branddirektor

"Die Solidarität unter Österreichs Feuerwehrleuten ist beeindruckend. Das hat sich gerade heuer beim verheerenden Hochwasser einmal mehr gezeigt.

Für uns WienerInnen war es dabei eine Selbstverständlichkeit, sofort zu helfen, wo wir konnten.

Dafür ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten!"

Mag. Renate Brauner
Feuerwehrstadträtin



*Spendenscheckübergabe an den Kommandanten der vom Hochwasser geschädigten FF Jetzdorf
v.l.n.r.: Hans Pfaffelmayer, Branddirektor Dr. Perner, BI Erwin Scherz, Feuerwehrstadträtin Mag. Brauner*

Jahreshauptversammlung der SKV - Feuerwehr am 25. und 26. 11. 2002

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung wurde zunächst ein umfangreicher Tätigkeitsbericht erbracht. Durch gute Einnahmen aus den Veranstaltungen Ball, Donauinsselfest und Feuerwehrfest und Unterstützung durch die die Direktion, der Personalvertretung und GR Prof. Harry Kopietz konnten seit Beginn dieser Periode verstärkt Investitionen getätigt werden.

Die erbrachten Leistungen und eine Vorschau auf die in Planung befindlichen Projekte wurde bereits schriftlich ausgegeben.

Nach einem Bericht des Kassiers und anschließender Entlastung der Kontrolle stand nach dem Punkt "Allfälliges" der Antrag auf Beitragserhöhung ab 1. 1. 2003 auf der Tagesordnung.

Es ist erwähnenswert, dass die Erhöhung von 30 auf 40 Euro pro Jahr in beiden Dienstgruppen einstimmig beschlossen wurde!

In diesem Zusammenhang muss erklärt werden, dass gleichzeitig für die Benutzung der Saunaaanlagen keine weiteren Kosten anfallen. Umgerechnet auf 125 Dienste ergibt sich somit ein täglicher Beitrag von 32 Cent.

Im nächsten Jahr werden die Wachen mit DVD-Playern ausgestattet, "F", "Km", "Do", "Ls", "S", "St", "N" und "D" werden mit neuen Geräten für den Sportraum und/oder Solarien ausgerüstet.

Veranstaltungen:

- 10. 1. 2003: SKV-FW-Skitag Hohe Wand Wiese
- 1. 3. 2003: Feuerwehrball im Wiener Rathaus
- 3. 5. 2003: Podhornik-Gedächtnislauf im Prater
- 19. - 22. 6. 2003: Donauinsselfest
- 5. -7. 9. 2003: Wiener Feuerwehrfest
- 28. 11. 2003: SKV-Feuerwehr Krampusfest

Die Details zu den Veranstaltungen findet Ihr im Internet unter www.firefighter.at in der Spalte "Termine aller Art"!

Gedanken zur Beitragserhöhung

Jeder, der die Entwicklungen der letzten Jahre auf verschiedenen Wachen verfolgt hat weiß die Leistungen der SKV zu schätzen.

Sauna, Solarien und Sporträume präsentieren sich mit ihrer Ausstattung in einem Zustand, den sich viele professionelle Fitnessclubs wünschen würden.

Es gibt inzwischen auch überall Fernseher.

TV-Geräte in den Zimmern, in den Raucher- oder Nichtraucheraufenthaltsräumen, in den Kaffeehäusern (was ich für eine gesellschaftspolitische Fehlentwicklung halte!) und Flimmerkisten in den Sporträumen, damit es am Laufband nicht so fad ist. Nur auf den Toiletten gibt es bei der Feuerwehr noch keine Fernseher, aber ich will das jetzt nicht als Anregung verstanden wissen!

Die Zustimmung zur Beitragserhöhung war für mich einfach, da ich als regelmäßiger Saunageher zu den Gewinnern zähle, abgesehen davon habe ich schon für wesentlich sinnlosere Dinge viel mehr Geld ausgegeben!

Ich hätte aber auch als Nicht-Saunageher zugestimmt, da die SKV durch die Beitragserhöhung nicht nur mehr Geld einnimmt, sondern durch den Entfall der Saunabrechnungen auch logistisch entlastet wird. Das bedeutet, dass Zeit gewonnen wird und dieser Umstand wird in Zukunft noch wesentlich an Bedeutung gewinnen. Es ist relativ einfach, ein paar Cent in ein System zu investieren und dann zu erwarten, dass alles reibungslos funktioniert. Ohne der ehrenamtlichen Mitarbeit zahlreicher Kollegen bei verschiedenen Festen und Veranstaltungen wären viele Dinge nicht möglich. Ich achte jeden, der seine Freizeit investiert und beispielsweise beim Feuerwehrfest hinter der Bar steht. Ich würdige die Leistung Kollegen meistens von der anderen Seite der Bar, es ändert aber nichts an der Tatsache, dass man meist eher bereit ist, Geld in Getränke für einen guten Zweck zu investieren als aktiv mit zu arbeiten.

Da im Fall der Beitragserhöhung der Gegenwert der erbrachten Leistungen jedenfalls noch immer weit höher als der Geldwert ist, erscheint Nörgeln und Raunzen nicht angebracht!

-A.M.-

Der Brandmittelspürhund

Polizeidiensthunde als Hilfe bei der Brandursachenermittlung

Auf den verschiedensten Gebieten kriminalpolizeilicher Erhebungstätigkeiten bieten sich Polizeidiensthunde auf Grund ihres ausgeprägten Geruchssinnes als Ermittlungshilfe an. Suchtmittel-, Fährten- oder Sprengstoffhunde sind die bekanntesten unter ihnen.

Seit Oktober 2002 stehen der Bundespolizeidirektion Wien zwei ausgebildete Brandmittelspürhunde zur Verfügung. Diese sind auf Grund der enormen Nasenleistung in der Lage, geringste Mengen eines verwendeten flüssigen Brandbeschleunigers nach dem Abbrand im Brandschutt aufzuspüren. Wie die vielen anderen vierbeinigen Begleiter der Diensthundeführer können sie so erfolgreich sein, weil ihre Wahrnehmungsfähigkeit die der Menschen weit übertrifft.

Hunde können auch Duftgemische selektiv wahrnehmen, d. h., sie analysieren Teilkomponenten unabhängig von ihrer Intensität. Duftinformationen werden im Gedächtnis sorgfältig gespeichert und in großem Umfang später wiedererkannt. Das Wissen über die Fähigkeit der Hunde führte zu dem Entschluss, Hunde auch an flüssigen Brandbeschleunigern zu konditionieren.

Flüssige Brandbeschleuniger lassen sich nach ihrer Verwendung in drei Hauptgruppen einteilen:

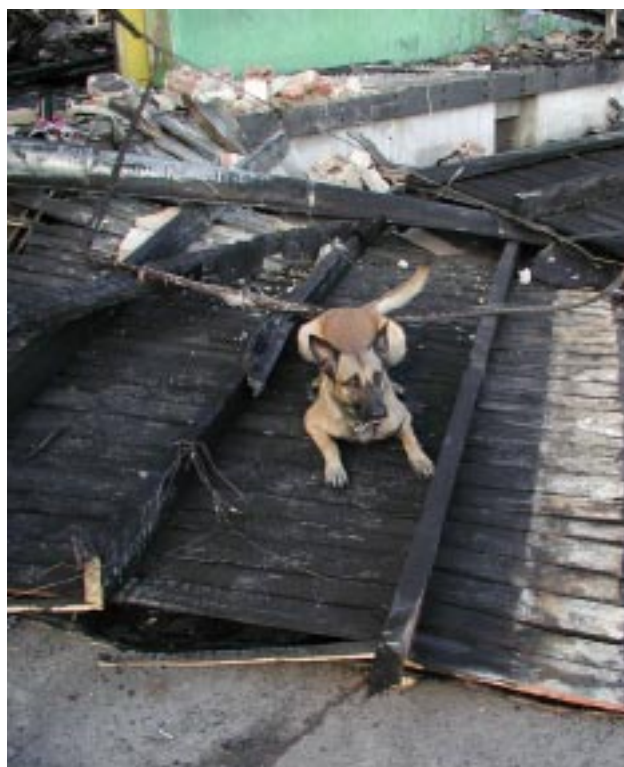
<i>Erdölprodukte</i>	z. B. Benzin oder Diesel
<i>Haushaltsprodukte</i>	z. B. Spiritus und Lampenöl
<i>Betriebsprodukte</i>	z. B. Nitroverdünnung

Das Training bzw. die Konditionierung der Hunde erstreckt sich auf alle angeführten Produkte. Im Echteinsatz verweisen die Brandmittelspürhunde bei Erkennen des Geruchsbildes den flüssigen Brandbeschleuniger durch passives Anzeigeverhalten. Das bedeutet für die Praxis, dass der Diensthund auf den Ort durch Hinlegen verweist, indem er die jeweilige Stelle zwischen den Vorderläufen mit dem Nasenschwamm anzeigt. Passives Anzeigeverhalten deshalb, weil zum einen die Vernichtung von Spuren verhindert wird und zum anderen eine Verletzungsgefahr für den Hund im Brandschutt unterbleibt. Außerhalb von Wien steht für jedes Bundesland jeweils ein Brandmittelspürhund der Bundesgendarmerie zur Verfügung.

Anforderungen eines Brandmittelspürhundes der Polizeidiensthunderteilung Wien erfolgen zur Zeit durch die Branduntersuchungskommission (BUK) der Wr. Feuerwehr, durch die kriminaltechnisch untersuchenden Stellen der KD 3 Ref. I (Büro für Erkennungsdienst, Kriminaltechnik und Fahndung - EKF), dem neu eingerichteten Bundeskriminalamt Fachbereich Physik Abt. 6.2.2, sowie jedem kriminaltechnisch ermittelnden Brandsachbearbeiter via

Permanenzoffizier der Funkstelle /ID bzw. Dienstführung der Polizeidiensthunderteilung Wien.

Verfasser:
Außendienst - RevInsp FISCHER Günter
Ausbildung - BezInsp FOLLY Roland



***Gegen ihn ist Kommissar Rex ein Anfänger:
Brandmittelspürhund***



Arbeit unter schwierigsten Bedingungen

Hilfeleistung der Wiener Feuerwehr im Hochwasser-Katastrophengebiet

Der chronologische Ablauf

Am Donnerstag, 8. August 2002 wurde bereits am Vormittag ein telefonisches Hilfeangebot der Wiener Feuerwehr an das Landesfeuerwehrkommando NÖ (LFK-NÖ) gerichtet. Daraufhin langte um 11.06 Uhr per Fax das Ersuchen des LFK-NÖ ein, eine Wiener Feuerweereinheit in der Stärke eines Zuges zwecks Durchführung von Auspumparbeiten ins Katastrophengebiet zu entsenden. Die Einheit wurde kurzfristig aufgestellt und auf der Hauptfeuerwache „Floridsdorf“ zusammengezogen, von wo sie um 13.44 Uhr in das Einsatzgebiet abrückte. Nach Erkundung der Schadenslage, Zuweisung des Einsatzortes HADERSDORF AM KAMP (Bezirk KREMS) und Abklärungsgespräch mit der örtlichen Einsatzleitung begann die Wiener Einheit um 16.15 Uhr mit den Auspumparbeiten. In der Folge wurden von der Wiener Feuerwehr in insgesamt fünf Ortsteilen von HADERSDORF AM KAMP Auspumparbeiten aus Kellern, Tiefgaragen und sonstigen tiefer gelegenen Räumen sowie aus großflächigen Geländemulden, in welchen überflutete Häuser standen, durchgeführt. Dazu kamen noch diverse Hilfeleistungen wie etwa die gutächliche Untersuchung eines im Überflutungsbereich stehenden Hauses auf Einsturzgefahr oder die Notstromversorgung der im Ort gelegenen Herberge mit 40 Flüchtlingen, nachdem die örtliche Stromversorgung ausgefallen war. Die Arbeiten wurden bis in die Morgenstunden des Freitag, 9. August 02 durchgezogen. In der Folge konnten von uns keine sinnvollen Aus- bzw. Abpumparbeiten mehr durchgeführt werden, da das weitere Zurückgehen des Hochwassers abzuwarten war, um Auspumperfolge zu erzielen. Die Wiener Einheit wurde daher um 05.15 Uhr aus HADERSDORF AM KAMP abgezogen und mangels weiterer Einsatzaufträge nach WIEN zurückverlegt, wo die Fahrzeuge bis spätestens 06.46 Uhr wieder auf ihren Standortwachen eingerückt waren.

Die eingesetzte Wiener Feuerweereinheit bestand aus 13 Fahrzeugen (u.a. ausgerüstet mit 30 Unterwasserpumpen und 20 Notstromaggregaten für die Stromversorgung der Pumpen) und 41 Mann. Zusammen mit uns waren HADERSDORF neben der örtlichen Feuerwehr auch Feuerwehrverbände aus den Bezirken GÄNSERNDORF und BRUCK AN DER LEITHA im Einsatz.

Am Freitag, 9. August 02 langte um 19.39 Uhr ein neuerliches Hilfeersuchen des Landesfeuerwehrkommandos NÖ (LFK-NÖ) um Entsendung einer Wiener Feuerweereinheit in den Bezirk KREMS ein. Die Kräfte in Stärke eines Zuges (bestehend aus 10 Fahrzeugen mit 36 Mann und

umfangreicher Zusatzausrüstung) wurden wiederum kurzfristig auf der Hauptfeuerwache „Floridsdorf“ zusammengezogen und von dort bereits um 20.38 Uhr ins Katastrophengebiet in Marsch gesetzt. Der Wiener Einheit wurde in der Folge vom Landesführungsstab NÖ wiederum HADERSDORF AM KAMP als Einsatzort zugewiesen, wo nach dem Zurückgehen des Hochwasserspiegels vorerst das Auspumpen der großflächigen, mit Hochwasser gefüllten Geländemulden fortgesetzt und anschließend zum Auspumpen der dort stehenden Häuser übergegangen werden konnte. Dabei wurde mit unseren Geräten eine Gesamtpumpenleistung von etwa 20.000 Liter pro Minute eingesetzt. Da uns nach Abschließen unserer Auspumparbeiten vom LFK-NÖ (Landesführungsstab) keine weiteren Einsatzaufträge zugewiesen wurden, wurde die Wiener Feuerweereinheit wiederum nach WIEN zurückverlegt, wo am Samstag, 10. August 02 um 04.50 das letzte Wiener Fahrzeug wieder auf seiner Standortwache einrückte.



Das dritte Hilfeersuchen des LFK-NÖ erreichte die Wiener Feuerwehr am Montag, 12. August 02 um 12.28 Uhr. Wegen der sich zuspitzenden Hochwasserlage im Raum GRAFENWÖRTH wurde wieder um Entsendung einer Einheit ersucht. Es wurde ein Zug bestehend aus 8 Fahrzeugen mit 26 Mann auf der Hauptfeuerwache „Floridsdorf“ zusammengestellt und nach Einlangen der Rückmeldungen des bereits vor Ort erkundenden Wiener Vorauskommandos um 14.50 Uhr in Marsch gesetzt. Einsatzort war diesmal ein zwischen den Ortschaften SEEBARN und ST. JOHANN (nächst GRAFENWÖRTH, Bezirk TULLN)gelegener Damm, wo mit großen Pumpenleistungen das ins TULLNER FELD zurückstauende Hochwasser des MÜHLBACHES über den Damm in Richtung Donauebene zu pumpen war. Zusammen



mit dem dort eingesetzten Feuerwehrverband aus dem Bezirk MISTELBACH sowie einem privaten Unternehmen wurde eine Gesamtpumpenleistung von 100.000 Liter pro Minute aufgebracht! Wegen des ständig steigenden Hochwassers der DONAU war die Position zuletzt jedoch nicht mehr zu halten und musste wegen der massiven Gefährdung der dort stehenden Einheiten am Dienstag, 13. August 02 um 09.50 Uhr aufgegeben und geräumt werden. Die Fahrzeuge der daraufhin nach WIEN zurückverlegten Einheit kehrten bis 15.00 Uhr auf ihre Standortwachen zurück.

Neben obigen Hilfeleistungen kam es auch zu zahlreichen kleineren Aktivitäten, wie etwa der Zurverfügungstellung eines 100kVA-Notstromaggregates der Wiener Feuerwehr,

u.zw. zum Betreiben von Hochleistungspumpen der EVN in STRATZDORF (von Samstag, 10. August 02 bis Sonntag, 11. August 02); oder die Übergabe von 1.000 Laufmeter B-Druckschlauch an die Freiwillige Feuerwehr ALTENWÖRTH zum Aufbau einer provisorischen Trinkwasserversorgung; oder die Unterstützung der Feuerwehr KLOSTERNEUBURG mit Kräften aus WIEN bei einem Brand in der überfluteten Badesiedlung KLOSTERNEUBURG, wo die Brandbekämpfung nur mehr von Booten aus möglich war; oder aber auch das Lotsen eines aus MELK kommenden Feuerwehrfahrzeuges, das von einem Wiener Feuerwehrfahrzeug an der Westeinfahrt abgeholt, durch das Verkehrsgewirr nach SIMMERING zum Nachschaffen von Ölbindemittel und wieder zurück zur Westeinfahrt geleitet wird. Andererseits ist aber auch die nö. Feuerwehr jederzeit zur Unterstützung bereit, wie etwa am Dienstag, 13. August 02 um 00.45 Uhr, als bei einem Brand in einer Stadtrandsiedlung die anrückenden Wiener Feuerwehrkräfte in der Mauerbachstrasse wegen eines umgestürzten, über die Fahrbahn liegenden Baumes anhalten müssen und daher ersatzweise die Freiwillige Feuerwehren PURKERSDORF, MAUERBACH und STEINBACH zur Hilfeleistung angefordert werden, deren Fahrzeuge ohne Behinderung von der anderen Seite anrücken können. Nicht zuletzt damit soll die gute Zusammenarbeit zwischen der Wiener Feuerwehr und den niederösterreichischen Feuerwehren dokumentiert werden, die auch im Hochwassereinsatz ausgezeichnet funktionierte, bis hin zum laufenden Informationsaustausch mit dem Landesführungsstab des Landesfeuerwehrkommandos NÖ.



Insgesamt waren an den Einsätzen in NIEDER-ÖSTERREICH rund 40 Feuerwehrfahrzeuge und (wegen der erforderlichen Mannschaftsablösen) 150 Mann der Wiener Feuerwehr beteiligt. Bei den Einsätzen wurde stets die Nacht voll durchgearbeitet.

Die Leistungen der Wiener Feuerwehr fanden sowohl in der Bevölkerung als auch bei den niederösterreichischen Feuerwehren überaus positives Echo.

OBR Franz Rath

Dräger BG 4: Das neue Langzeitemschutzgerät!

Der Chefredakteur sprach mit dem Atemschutzreferenten der Wiener Berufsfeuerwehr, BR Ing. Johannes Högn

Firefighter: Hannes, um welche Art von Langzeitemschutzgeräten handelt es sich bei der ausgewählten Type?

BR Högn: Es sind Kreislaufgeräte mit der Bezeichnung BG 4 der Firma Dräger. Die theoretische Einsatzdauer beträgt bis zu vier Stunden! Diese Atemschutzgeräte sind Kreislaufgeräte, das bedeutet, dass die Atemluft in diesem System im Gegensatz zu Pressluftatmern immer wieder aufbereitet wird. Zu diesem Zweck wird die Ausatemluft in einer Kalkpatrone vom Kohlendioxid befreit und anschließend wieder mit Sauerstoff angereichert. Dadurch können wesentlich längere Einsatzzeiten als mit Pressluftatmern erreicht werden.

Firefighter: Warum wird gerade dieser Typ angekauft?

BR Högn: Diese Geräte stellen den stark modernisierten Nachfolger der bisher bei uns verwendeten Travox 120 dar. Es ist somit eine deutliche Verbesserung von bewährter Technik gegeben. Außerdem war für uns die Kompatibilität zu den in den umliegenden Bundesländern verwendeten Geräte wichtig. Bei einem möglichen Großschadensereignis, etwa einem Tunnelbrand, ist das im Hinblick auf die Verfügbarkeit und Wartung von großer Bedeutung. Letztlich haben natürlich auch der Preis und der technische Support eine Rolle gespielt. Die relativ einfache Wartung der Geräte hält die Folgekosten in einem überschaubaren Rahmen.

Firefighter: Wodurch unterscheiden sich die Geräte von den Vorgängermodellen?

BR Högn: Abgesehen von der längeren Einsatzdauer ist der Tragekomfort durch die bessere Begurtung wesentlich erhöht. Dazu kommt noch, dass das System - wie bei unseren Pressluftgeräten - ständig unter Überdruck steht, damit auch bei kleinen

Undichtheiten am Maskenrand niemals die Gefahr eines Schadstoffeintrittes in das Kreislaufsystem besteht.

Firefighter: Stichwort Maske: Warum wird eine Spinnenmaske und keine Helm-Maskenkombination wie bei unseren Pressluftatmern verwendet?

BR Högn: Der Gedanke dahinter ist der, dass sich der Träger bei einer derart langen Einsatzdauer unter Umständen in einem geschützten Bereich einmal ausrasten muss. Durch die gewählte Maskenart kann der Geräteträger in so einem Fall den Helm abnehmen, was für eine Regeneration sicher günstig ist.



Geräteträger mit BG 4

Firefighter: Meiner Meinung nach war bei den alten Kreislaufgeräten das Hauptproblem, dass die Luft im System immer furchtbar heiß geworden ist. Was hilft das beste Atemschutzgerät, wenn der Träger lange vor der technisch erreichbaren Einsatzdauer kollabiert?

BR Högn: Auch für dieses Problem wurde bei dieser Gerätegeneration eine deutliche Verbesserung geschaffen. In diesen Geräten sind Behälter eingebaut, die im Einsatzfall mit Eis gefüllt werden.

Firefighter: Cool! Kann ich in meines Schoko-Vanille haben?

BR Högn: Die Dienststelle wird sich selbstverständlich bemühen, auf deine individuellen Wünsche einzugehen. Den Blödsinn schreibst jetzt aber nicht!?

Firefighter: Nie und nimmer! Großes Reporterehrenwort! Wie läuft eigentlich der weitere Beschaffungsvorgang ab und wo werden die Geräte stationiert?

BR Högn: Es werden jetzt kontinuierlich bis zum Jahr 2006 Kreislaufgeräte BG 4 angekauft und die gleiche Anzahl an Travox 120 ausgemustert. Jeweils sechs Stück befinden sich dann auf den Atemschutzfahrzeugen, die auch mit einem Kühlschranks für die benötigten Eiszyylinder ausgestattet sein werden. Weitere Geräte werden auf dem Wechsellader Atemschutz mitgeführt und eine entsprechende Betriebsreserve wird in der Atemschutzwerkstätte vorrätig gehalten.

Firefighter: Abschließend noch eine Frage zur Praxis: Kann jeder Feuerwehrmann unter einsatzmäßigen Bedingungen ein BG 4 mehrere Stunden tragen?

BR Högn: Die Ausbildung erfolgt schwerpunktmäßig auf den Hauptfeuerwachen „Favoriten“ und „Floridsdorf“ und in der Erstphase der Umrüstung werden nur diese beiden Hauptfeuerwachen bei der Verwendung von Kreislaufgeräten BG 4 eingesetzt werden. Die personalmäßige Durchwanderung von

Chargenschule und Branddienstkurs gewährleistet, dass in ca. vier Jahren genügend ausgebildetes Personal auf allen Feuerwachen zur Verfügung steht. Trotzdem wird sich der Einsatzleiter bei solchen Extremeinsätzen die Geräteträger sorgfältig aussuchen müssen.

Hier muss noch erwähnt werden, dass natürlich ein Langzeitatemschutz Einsatz aufgrund der Belastung des Atemschutzgeräteträgers im Normalfall keine vier Stunden dauern darf. Die lange Einsatzzeit der Geräte muss als Sicherheitsreserve gesehen werden. Wenn z.B. ein unvorhergesehenes Ereignis eintritt hat der Atemschutzträger auf alle Fälle genügend Zeit um den Gefahrenbereich zu verlassen.

Firefighter: Es sind zwar tolle Geräte, aber ich hoffe, dass wir nie derart schlimme Einsätze haben, bei denen wir die Dinger wirklich brauchen...

BR Högn: Das hoffe ich auch.

Firefighter: Danke für das Gespräch!

"Gab's abends Bohnen rat' ich Dir:
geh' schlafen mit dem BG 4!"



BG 4 offen

Einsatz Nr. 26 950 am 16. 11. 2002 am Frachtenbahnhof Wien-Süd:

Brand einer Lagerhalle, Alarmstufe 3!

Aus derzeit unbekannter Ursache war es am 16. 11. 2002 gegen 13:30 Uhr zu einem Großbrand einer Lagerhalle, in welcher Bananen aufbewahrt wurden, gekommen.

Beim Eintreffen der ersten Löschbereitschaft „Favoriten“ standen ca. 50m des 200m langen und 15m breiten Gebäudekomplexes in Vollbrand.



Diesmal war der Brand leicht zu finden

Während der Erkundung wurde sofort Alarmstufe 2 ausgelöst, da sich der Brand wegen des starken Windes rasch auszubreiten drohte.

Wegen der starken Rauchentwicklung konnte zunächst nur im Norden und sehr beschränkt im Süden



Brandbekämpfung im Außen- ...

des Objektes mit den Lösch Tätigkeiten begonnen werden.

Im Norden wurden zunächst vier Rohre im Außenangriff vorgenommen. Außerdem wurde an der Nordseite der Wasserwerfer der Drehleiter sowie zwei Hydroschilder zum Schutz vor Hitzestrahlung eingesetzt.

An der Südseite erfolgte der Erstangriff mit zwei Rohren im Außenangriff. Die Wasserversorgung der Löschbereitschaft „Favoriten“ wurde durch zwei Hydranten und ein Großtanklöschfahrzeug sichergestellt.

Von der zweiten Löschbereitschaft „Zentrale“ wurde - unterstützt durch eine weitere Gruppe, welche von Osten her gewaltsam in den benachbarten Brandabschnitt eingedrungen war - die Brandbekämpfung an der Südseite mit drei weiteren Rohren durchgeführt.

Eine Zugsgarnitur, die an dieser Seite unmittelbar neben dem Brandobjekt abgestellt war, wurde von der ÖBB aus der Gefahrenzone entfernt.



... und Innenangriff

Nach dem Einstürzen der Dachkonstruktion wurden sämtliche Rohre im Innenangriff eingesetzt. Die dritte Löschbereitschaft „Liesing“ verblieb in Bereitstellung, da sich der Löscherfolg trotz des starken Windes rasch einstellte.



Erschöpft nach erfolgreicher Brandbekämpfung

Es mussten umfangreiche Sicherungs- und Nachlöscharbeiten durchgeführt werden



Erst aus der Vogelperspektive erkennt man das Schadensausmaß

Person verschüttet!

Bericht des Einsatzleiters BK Werner Turetschek

Am Samstag den 07. September 2002 wurde die MA 68 um 10:11 Uhr zu einer verschütteten Person nach Wien 21., Thayagasse 1 B alarmiert. Der nachfolgende Bericht beschreibt den Einsatzablauf und die Erkenntnisse die aus diesem Einsatz gewonnen werden konnten.

Einsatzobjekt

Die Parzelle auf dem der Unfall geschah, liegt 200 Meter von der Thayagasse entfernt inmitten der dortigen Kleingartenanlage und ist nur zu Fuß über einen 1,5 m breiten Weg erreichbar. Der Eigentümer der Parzelle errichtete zum Unfallzeitpunkt ein Kleingartenhaus. Zu diesem Zweck wurde das Grundstück zu ca. $\frac{3}{4}$ der Fläche 2 m tief ausgehoben um anschließend den Keller des Gebäudes zu errichten. Am Unfalltag standen bereits die Umfassungswände des Kellergeschosses und die Betonierung der Decke wurde vorbereitet. Allseitig war zwischen dem Grubenrand und den Kellerwänden ein Abstand von ca. 1,5 m vorhanden. Auf der rückwärtigen Seite der Parzelle verlief parallel mit der errichteten Kellerwand die Hauptwasserleitung zur Kleingartenanlage sowie der Kanal. Beiden Leitungen lagen noch frei zwischen Kellerwand und Grubenrand.

Unfallhergang und Alarmierung

Am Vormittag des 07. Septembers wollten der Eigentümer, sein 15 jähriger Sohn und ein Bekannter der Familie mit den Bauarbeiten fortfahren. Dabei stellten sie fest, dass die Wasserleitung in der Baugrube bedrohlich durchhängte und somit zu brechen drohte. Beim anschließenden Versuch die Leitung zu unterstützen, kam es zum befürchteten Bruch der Kunststoffleitung. Das austretende Wasser füllte innerhalb weniger Minuten die Baugrube bis zu einer Höhe von ca. 0,8 m. Der Eigentümer konnte allerdings relativ rasch die Hauptabsperreinrichtung zur Kleingartenanlage schließen. In der Folge wollte der Sohn des Eigentümers die Leitung reparieren und stieg deshalb in die Baugrube. Stehend mit dem Rücken zur Kellerwand versuchte er sein Vorhaben umzusetzen. Er musste dabei sogar mit seinen Füßen unterhalb des Kanalrohres einfädeln, um überhaupt stehen zu können.

Während dieser Tätigkeiten rutschte bedingt durch das aufgeweichte Erdreich plötzlich der Grubenrand auf einer Länge von 4 m ab und verschüttete den Burschen bis zum Brustbereich. Zusätzlich war direkt vor dem Jungen ein Wurzelstock eines gefällten Baumes im Erdreich, welcher im Bauch- und Hüftbereich die Einklemmungen erschwerte. Der befreundete Bekannte der Familie war zum Zeitpunkt des Hangrutsches ebenfalls in der Baugrube, konnte allerdings von den Bewohner der angrenzenden Kleingärten aus seiner Zwangslage befreit werden. Gemeinsam versuchte man

noch den Burschen auszugraben, was jedoch aufgrund der starken Verschüttungen und des immer schlechter werdenden Vitalzustandes rasch aufgegeben werden musste. Der Vater des Jungen verständigte daraufhin über Handy die Feuerwehr.

Von der Nachrichtenzentrale wurde gemäß der Ausrückordnung von der nächstgelegenen Hauptfeuerwache „Floridsdorf“ eine Löschbereitschaft sowie die Wechselaufbauten Schwerwerkzeug und Pölzholz zur Einsatzstelle alarmiert.

Einsatzverlauf

Nach einer ersten Erkundung durch den Einsatzleiter steht folgende Lage fest:

Der Bursche ist bis zum Oberkörper verschüttet, aus dem Erdhaufen ragen nur die beiden offensichtlich mehrmals gebrochenen Arme. Der Wurzelstock drückt zumindest augenscheinlich erkennbar auf den Brustbereich des Burschen. Er ist bedingt ansprechbar und wird durch seinen direkt neben ihm kniende Vater durch laufendes Ansprechen daran gehindert, in eine Bewusstlosigkeit zu fallen. Der Grubenrand ist direkt an der Grenze zum Nachbargrundstück abgerissen, scheint jedoch durch den lehmhaltigen Erdboden stabil zu sein. Auf dem Nachbargrundstück befinden sich zahlreiche Schaulustige.

Als Erstmaßnahme wird der Baugrubenbereich sowie das Grundstück von allen Personen geräumt und zwei Feuerwehrmänner mittels Sicherheitsgeschirr und Rettungsleine zur genaueren Erkundung zum Verschütteten geschickt. Parallel dazu wird der Grubenrand (zumindest provisorisch) mit Schnellschalungstafeln und Pölzrohren gegen ein weiteres Abrutschen gesichert. Da der Rettungsdienst noch nicht an der Einsatzstelle ist, erfolgt die Erste Hilfe Leistung durch die beiden Feuerwehrbeamten. Aufgrund des sichtbar schlechten Vitalzustandes des Burschen wird über die Nachrichtenzentrale zusätzlich der Rettungshubschrauber angefordert.

Nach Eintreffen des Rettungsdienstes wird der Verschüttete von zwei Notärzten erstversorgt und soweit stabilisiert, dass nach Absprache mit dem Feuerwehrereinsatzleiter mit den Rettungsarbeiten begonnen werden kann. Zuerst wird mit Pionierspaten bzw. zeitweise auch mit bloßen Händen Erdreich um den Verschütteten weggeschaufelt. Parallel dazu wird versucht, den Wurzelstock mit einer Bandschlinge unter Verwendung eines Greifzuges vom Verletzten wegzuziehen, was aber mangels von Verankerungsmöglichkeiten des Greifzuges als auch des Wurzelstockes misslingt. Daher wird ein hydraulischer Rettungsspreizer zwischen Kellerwand und dem Wurzelstock eingebracht und mit diesem ein Freiraum von ca. 10 cm geschaffen. Anschließend wird der Bereich um den Wurzelstock händisch soweit freigeschaufelt, dass

dieser mit einer Rundschlinge vollständig umfassen werden kann. Zeitgleich wird am Nachbargrundstück eine Freilandverankerung gesetzt und der Wurzelstock mit einem 3 Tonnen Greifzug des WSW um ca. 0,8 m vom Verschütteten weggezogen.

Der schwerverletzte Bursche wird danach wieder mit teils bloßen Händen bis zu den Füßen freigeschaufelt. Dabei wird auch das Kanalrohr sichtbar, unter dem der Bursche steht und zusätzlich eingeklemmt wird.

Mit einer Säbelsäge wird daraufhin versucht, das Kunststoffrohr wegzuschneiden. Durch die starken Verspannungen im Rohr, welche durch den Erdbeben entstanden waren, beginnt der Druck auf die Beine des Burschen immer größer zu werden. Daher wird dieser Versuch sofort abgebrochen und das Rohr mit einem zweiten hydraulischen Rettungsspreizer von den Füßen des Verletzten weggedrückt. Die Beine können anschließend vollständig freigelegt werden. Dem Schwerverletzten wird in der Folge eine Schaufeltrage von oben zwischen Kellerwand und Körper eingeschoben und der Körper mittels zweier Feuerwehrgurten auf der Trage fixiert. Danach kann der Bursche im stabilisiertem Zustand aus der Grube gehoben und vom Notarzt übernommen werden. Noch vorort wird der Junge intubiert und in einen künstlichen Tiefschlaf versetzt. Anschließend wird er mit dem Rettungshubschrauber „Christophorus 9“ in das SMZ-Ost geflogen.

Die Rettungsarbeiten dauerten insgesamt 1,5 Stunden. Über die gesamte Zeit des Einsatzes stand ein Notarzt und ein Sanitäter in der Baugrube und betreuten (auch psychisch) den Verletzten. Die Einsatzstelle wird nach Beendigung der Reinigungs- und Aufrüstarbeiten an die Sicherheitswache und das Arbeitsinspektorat übergeben.

Erkenntnisse

□ Durch die örtlichen Gegebenheiten und insbesondere durch den langen Anmarschweg war es notwendig sämtliche Geräte und Materialien zu Fuß zur Einsatzstelle zu befördern. Dieser Transport bedeutete natürlich einen besonders großen Personal- und Kraftaufwand. Letztlich waren 2 Löschgruppen nur mit dem Transport von Geräten zur Einsatzstelle beschäftigt. Auf diesen Umstand muss schon in der Anfangsphase eines derartigen Ereignisses Rücksicht genommen und entsprechend rasch Löschgruppen nachalarmiert werden.

□ Der Kraftaufwand für die eingesetzten Gruppen ist bei Bauunfällen enorm. Kurze Ablösen sind hier erforderlich, um permanent und rasch die Rettungsarbeiten durchzuführen. Auch hier ist auf entsprechend zeitgerechte Nachalarmierungen bedacht zu nehmen.

□ Die Zusammenarbeit mit den anderen Hilfsorganisationen funktionierte einwandfrei. Besonders wichtig ist die dauernde Absprache aller Maßnahmen mit dem Notarzt.

□ Sicherungsarbeiten konnten nur bedingt durchgeführt werden, da bei vollständigem Abpöhlen der Grubenwand kein Platz mehr für die eigentlichen Rettungsarbeiten vorhanden gewesen wäre.

□ Wieder einmal hat sich die Notwendigkeit einer gewissen Grundflexibilität beim Feuerwehreinsatz gezeigt. Keines der verwendeten Geräte konnte auf herkömmliche Art und Weise eingesetzt werden.

□ Die mentale Einstellung aller zum notwendigen Zeitaufwand für die Rettungsarbeiten zeigte sich als besondere Belastung. Jeder arbeitete aus ganzer Kraft und mit 100 % Leistung und die Befreiung des Burschen ging einfach nicht schneller.

□ Die zu Beginn der Rettungsarbeiten für die Einsatzkräfte psychisch eher belastende Anwesenheit der Eltern des Burschen zeigte sich für die Beruhigung und die mentalen Unterstützung des Unfallopfers im Laufe des Einsatzes als sehr günstig.

Eingesetzte Fahrzeuge:

- 1 Kommandofahrzeug
- 1 Notarzteinsetzfahrzeug
- 2 Bergelöschfahrzeuge
- 1 Rettungswagen
- 1 Rüstlöschfahrzeug
- 1 Rettungshubschrauber
- 1 Universallöschfahrzeug
- 1 Drehleiter
- 1 Wechselaufbau Schwerwerkzeug
- 4 Streifenwagen der Polizei
- 1 Wechselaufbau Pölzholz

Die Anstrengungen aller haben sich gelohnt, der Bursche war bereits am nächsten Tag außer Lebensgefahr!



Schwierige Rettungsaktion

Tanklöschwagen neu restauriert!

(Foto auf dem Titelblatt!)

Am 22.4.2002 wurde der neu restaurierte TWG (Tanklöschwagen) - vermutlich ehemals Auto 17 - in Anwesenheit von div. Ehrengästen und den Chef der Firma Karl DLOUHY OHG (Sponsor der Restaurierung) an das Feuerwehrmuseum übergeben.

Nach Ende des Krieges wurde von den Besatzungsmächten eine Anzahl von LKW-Chassis der Marke „Opel-Blitz 3,6“ aus Beutebeständen der Deutschen Wehrmacht an die Gemeinde Wien mit dem Auftrag übergeben, daraus Fahrzeuge für den Feuerwehrdienst anzufertigen.

Von den Firmen „Konrad Rosenbauer“ und „Karl Dlouhy“ wurden diese Fahrzeuge hergestellt (TWG-Tanklöschwagen und PWG-Pumpenwagen).

Diese beiden Fahrzeugtypen bildeten bis weit in die 70er Jahre die Fahrzeugbestückung der Feuerwachen!

Der Tanklöschwagen wurde in Kleinarbeit von den Mitarbeitern der Museumswerkstätte „Floridsdorf“ und der Firma „Karl Dlouhy“ in ca. einjähriger Arbeitszeit neu restauriert und originalgetreu ausgerüstet. Dank auch der Werkstätte C 5 „Floridsdorf“ für die Unterstützung die sie der Museumswerkstätte geleistet hat.

Fahrzeugbeschreibung :

LKW Fahrgestell Opel Blitz 3,6; 4 Zyl. Ottomotor 75 PS; Allradantrieb; Fahrerhausdoppelkabine; Löschwassertank 1500 Liter; abpackbare Tragkraftspritze Marke Rosenbauer; div. feuerwehrtechnische Ausrüstung.

Mit diesem TWG und einem PWG besitzt das Feuerwehrmuseum einen typischen „Wiener Löschzug“ der damaligen Zeit.

Ferdinand MOLZER, HBM a.D.

Sektion Pensionisten

Busfahrt nach Gutenstein

Die Wetterprognose im ORF für unsere Busfahrt nach Gutenstein am 22. Oktober 2002 zeigte über ganz Österreich Wolken, Regen und nur wenig Sonne, doch die fünfzig Teilnehmer ließen sich davon nicht abbringen, an der Fahrt durch das Pistingtal teilzunehmen.

Das kleine ländliche Raimund-Museum war das erste Ziel unseres Ausfluges. Der erste Raum ist der Umgebung Raimunds gewidmet. Aquarelle und Literatur beschreiben die Landschaft Gutensteins. In einer Vitrine ist unter anderem der Hobel ausgestellt, mit dem sich Alexander Giradi als Valentin drei Wochen vor seinem Tod (1918) in Pilsen vor seinem Publikum verabschiedet hat. Auch Raimunds letzter Auftritt als Valentin, am 1. Mai 1836 in Hamburg ist durch den Theaterzettel dokumentiert.



Eigenhändige Briefe Raimunds sind wichtige Objekte. An den Wänden des zweiten Raums befinden sich die Entwürfe für die Wandmalereien im Schloss Kogl im Attergau sowie Motive und Szenen aus den Zaubermärchen „Der Verschwander“, „Die gefesselte Phantasie“, „Die unheilbringende Krone“, „Der Bauer als Millionär“, „Der Barometermacher auf der Zauberinsel“ und „Der Diamant des Geister-Königs“.

Im dritten Raum ist vor allem Raimunds Bett bemerkenswert, das über viele Umwege hier seinen rechten Platz gefunden hat, sowie eine Haarlocke Raimunds. Der vierte Raum enthält Guckkästen der Theaterstücke Ferdinand Raimunds, gestaltet nach den Stichen aus Bäuerles „Theaterzeitung“. Abschließend sei noch neben diversen Gedenkobjekten (Münzen, Medaillen usw.) auf die fast vollständig hier gesammelte Literatur über Ferdinand Raimund hingewiesen. Am 30. August 1836 verletzt sich Ferdinand Raimund mit einer Schusswaffe schwer, aus Angst, er könnte von dem Hund, der ihn tags zuvor gebissen hat, die Tollwut bekommen und stirbt mit 46 Lebensjahren nach qualvollem Leiden am 5. September 1836.

Die nur wenige Minuten vom Ferdinand Raimund Museum befindliche Freiwillige Feuerwehr Gutenstein war unser nächstes Ziel. Bei der Führung wurden uns die Geräte und Fahrzeuge gezeigt und von den oft schwierigen Bedingungen bei Einsätzen berichtet. Bei ca. 100 Ausfahrten

im Jahr sind die meisten Einsätze Waldbrände, wobei das größte Problem die Wasserversorgung ist das nur mit größter Kraftanstrengung bewältigt werden kann.

Anlässlich des 125jährigen Bestehens ist es der FF Gutenstein gelungen ein Feuerwehrmuseum zu eröffnen. Die vielen Schätze, die sich in all den Jahren angesammelt haben, wurden in einem würdigen Rahmen zur Schau gestellt, angefangen von Original - Gründungsfotos aus dem Jahr 1874 bis zu Protokollbüchern ab 1882.

Nach dem Mittagessen im Gasthaus "Zum Handschuhmacher" auf dem nur wenige Kilometer entfernten Mariahilferberg blieb noch eine Stunde Zeit für einen Spaziergang.

Weiter ging es dann vorbei an einer schönen herbstlichen Landschaft durch das Höllental nach Reichenau an der Rax, wo wir beim Mostheurigen „Leo Hof“ in Edlach bei Most und einer Bretteljause den Tag ausklingen ließen.

H. Heizinger

Hilfsbereitschaft ist nicht nur ein Wort

Eine passende Geschichte für die Weihnachtszeit

Die Kollegen der Feuerwache Steinhof haben sich angesichts der Hochwasserkatastrophe bereit erklärt, einer betroffenen Familie bei der Instandsetzung ihres zerstörten Hauses zu helfen.

Im Einvernehmen mit den offiziellen Stellen des Landes Niederösterreich wurde eine alleinerziehende Mutter mit einem siebenjährigen Sohn ausgewählt. Deren Haus wurde durch das Hochwasser schwer beschädigt, der Hausrat wurde zerstört und das Objekt war unbewohnbar geworden. Die Kollegen haben ca. 25 Tage ihrer Freizeit investiert um nicht nur das Haus komplett zu sanieren, sondern auch Sach- und Geldspenden für die Einrichtung aufgetrieben. Auch alle notwendigen Transporte wurden von diesen Männern in ihrer Freizeit und völlig unentgeltlich durchgeführt. An den „Arbeitstagen“, also nach dem 24-stündigen Wechseldienst, fuhren die Kollegen in die betroffene Ortschaft, wo bis zu sechs Feuerwehrmänner gleichzeitig arbeiteten.

Natürlich wurden gleich Nägel mit Köpfen gemacht. Zunächst musste das Objekt ausgeräumt werden, dann wurde der nasse Verputz abgeschlagen. Die alten Elektroinstallationen wurden entfernt und die Estriche rausgerissen. Nicht mehr zeitgemäße Bleiabflüsse wurden durch Polokalrohre ersetzt und neue Elektroinstallationen wurden montiert. Vorzimmer und Küche wurden komplett neu betoniert, von Firmen und Privatpersonen gespendete Möbel wurden antransportiert und zusammen gebaut. Natürlich nutzten die Feuerwehrmänner auch ihre guten Kontakte zu diversen Firmen.

Über alle getätigten Einnahmen und Ausgaben wurde genau Buch geführt, wodurch ersichtlich ist, dass jeder gespendete Cent den Hochwasseropfern nachweislich zu Gute kam. Es muss noch einmal betont werden, dass alle anfallen-

den Arbeiten außerhalb der Dienstzeit durchgeführt wurden! Diese außergewöhnliche Leistung verdient uneingeschränkte Anerkennung und muss entsprechend gewürdigt werden, deshalb vor den Vorhang:

OBM Fritsch, BM Toninger, LM Nemec, BM Kurz, OFM Ladler, OFM Zinner, OFM Meister, OFM Rössler, FM Haberler, FM Gärtner, OFM Neubauer, OFM Reimer, BM Fuchs W. und IBM Sotny!

Es ist nicht besonders schwierig, für einen guten Zweck Punsch zu saufen. Die eigene Zeit und Arbeitskraft in ein solches Projekt einzubringen hat aber eine ganz andere Qualität. Es ist tut gut zu wissen, dass es noch Männer gibt, für die Hilfsbereitschaft nicht nur ein Wort ist!



Eine außergewöhnliche Hilfeleistung für Hochwasseropfer

Wiener Mehrkampfmeisterschaft 2002

am 21. und 22. September 2002

Bei der letzten Meisterschaftsentscheidung auf dem Cricketerplatz galt es für die Athleten der Wiener Berufsfeuerwehr den Mannschaftstitel des Vorjahres erfolgreich zu verteidigen.

Trotz dem verletzungsbedingten Ausfall von Kurt Kienast und Ulrich Wodiunik gelang es, die Dominanz in der Mannschaftswertung zu bewahren.

Ex-Sprinter Arnulf Bartl und der wiedergenesene Martin Markl, bildeten gemeinsam mit dem routinierten Alexander Matejka ein starkes Team, das sogar mehr Punkte als im Vorjahr sammeln konnte. Mit 12 194 Zählern wurde die Meisterleistung des Jahres 2001 um 162 Zähler übertroffen.

Zu den besonderen Stärken zählte auch heuer die Ausgeglichenheit in den technischen Disziplinen. Vor allem beim Hürdenlauf und beim Hochsprung wurden wertvolle Punkte gesammelt und beim Stabhochsprung schafften sogar alle drei eine größere Höhe als der spätere Meister in der Einzeldisziplin, Marian Maybach. In der Einzelwertung belegten sie die Plätze 4, 5 und 6.



Martin Markl beim Anlauf auf hochgesteckte Ziele

Ein Dank an Harald Habermayer!

Mit dem Wiener Feuerwehrlauf verbindet man automatisch einen Namen: Harald Habermayer.

Er hatte als Motor dieser Veranstaltung, aus dem kleinen Gedächtnislauf, der für unseren verunglückten Michael Podhornik 1998 ins Leben gerufen worden war, in fünf arbeitsreichen Jahren eine Paradelaufveranstaltung geschaffen, um die uns viele Vereine beneiden.

Mit seinem unermüdlichen Team war er stetig auf der Suche nach Qualitätsverbesserung für die Teilnehmer. Seine Ideen waren auch für andere Laufsportveranstalter richtungsweisend und sein Bemühen um den Feuerwehrlaufsport ist unerreicht.

Durch sein Engagement um den Irischen Stepptanz, den er ebenso erfolgreich betreibt, steht er leider als Hauptorganisator den kommenden Feuerwehrlauf-Veranstaltungen nicht mehr zur Verfügung. Er wird aber weiterhin die zahlreichen Kontakte pflegen und uns als Ratgeber und helfende Hand erhalten bleiben.



Danke Harald!

Einsatzübung „Gebäudeeinsturz“ im Tritolwerk

BK Werner Turetschek und BR Gerhard Pober

Am 26. und 27. September d.J. wurde im Tritolwerk in Niederösterreich eine Einsatzübung des Referates F 4 durchgeführt.

Als Übungsziele wurden folgende Punkte definiert:

- Fortbildung der Technischen Hilfsdienst – Ausbilder in einem Bereich, der bis dato nur theoretisch in Form von einsatztaktischen Richtlinien geschult wird (Bauunfall, Einsturz, usw.).
- Praktisches Erproben der taktischen Regeln für Gebäudeeinstürze und der diversen Einsatztechniken für die Rettung von Personen aus schwierigen Lagen.
- Auffrischung des praktischen Arbeitens mit den Sondergerätschaften (WSW, KRF, usw.) im Hinblick auf mögliche Funktionen als Fahrzeugkommandant.
- Zusammenarbeit mit der neu gebildeten Schallortungsgruppe und Eigentaining für die Mitglieder dieser Sondereinsatzgruppe.
- Kennenlernen von anderen Organisationen und Einheiten (MA 70 und Rettungshunde) sowie die Zusammenarbeit mit diesen.

Das Szenarium wurde auf dem Gelände des Tritolwerkes (Übungsgelände der ABC-Abwehrschule des Österr. Bundesheeres) in NÖ/Theresienfeld errichtet, welches nunmehr schon seit sieben Jahren für die Ausbildung des Technischen Hilfsdienstes herangezogen werden kann. Die ehemalige Munitionsfabrik weist mit den zahlreichen Schadensstellen und insbesondere den teileingestürzten Bauwerken hervorragende Bedingungen für die „Such- und Rettungsausbildung“ der Feuerwehr auf.

Als eigentliches Übungsobjekt wurde ein zweigeschossiges Bürogebäude ausgewählt, das durch

einen Fliegerbombenangriff im zweiten Weltkrieg schwer zerstört und teileingestürzt ist.

Die Übungsannahme war ein Gebäudeeinsturz nach einer Gasexplosion, wobei zwei Personen verschüttet, vier Personen eingeklemmt bzw. teilverschüttet (aber sichtbar), vier Personen schwer verletzt (frei liegend in höheren oder tieferen Lagen) und eine Person leicht verletzt wurden. Eine Person war bereits vor der Ankunft der Einsatzkräfte seinen Verletzungen erlegen (Darstellung mit Übungspuppe). Durch die Explosion war es zusätzlich zu einem Folgebrand eines PKW gekommen.



Die Darstellung der Figuranten wurde von Mitgliedern des Katastrophenhilfsdienstes des WLFV, Mitgliedern der Freiw. Feuerwehr Wr. Neustadt sowie von Mitgliedern der Akutbetreuung Wien übernommen. Durch eine vor der Übung abgehaltene Einschulung der Figuranten durch Sanitäter der MA 70 wurden die Einsatzkräfte mit sehr realistischen Reaktionen von Verletzten konfrontiert.

An der Übung selbst nahmen ca. 70 Einsatzkräfte mit 20 Fahrzeugen teil. Die Übung wurde in mehreren Phasen durchgeführt:

- Phase 1: Sicherung der Einsatzstelle inkl. Brandbekämpfung
- Phase 2: Medizinische Betreuung und Rettung von Verletzten an leicht zugänglichen Stellen
- Phase 3: Medizinische Betreuung, Befreiung und Rettung der eingeklemmten bzw. teilverschütteten Verletzten
- Phase 4: Ortung der Verschütteten mittels Suchhunde und Schallortungsgeräten
- Phase 5: Freilegen eines Zuganges zu den Verschütteten
- Phase 6: Medizinische Betreuung und Rettung der Verschütteten

Um in das Objekt zu gelangen, mussten sich die Einsatzkräfte erst Wege suchen bzw. mit schwerem Gerät schaffen. Die Rettung der Verletzten musste teilweise über Schiebleitern und mit der Drehleiter in Verbindung mit dem Flaschenzug erfolgen. Um die Drehleiter in Stellung bringen zu können, war es erforderlich die Aufstellfläche durch Wegziehen eines beschädigten Lkw's freizulegen. Da die Verletzten vor der eigentlichen Rettung durch den Notarzt erstversorgt werden mussten, war es auch notwendig, das medizinische Personal über Drehleitern in das Objekt zu bringen. Ein Schwerverletzter musste während des Transportes mit der Drehleiter und dem Flaschenzug künstlich beatmet werden, was die gleichzeitige Mitnahme des Notarztes hängend an der Rettungswanne notwendig machte.



Zwei Verletzte waren bei dem Einsturz gepfählt bzw. eingeklemmt worden, was zusätzlich den Transport

hydraulischer Rettungsgeräte in das Objekt und das Herstellen einer Stromversorgung erforderte. Auch die Befreiung der Verschütteten war eine Herausforderung. Teilweise konnte nur unter Einsatz des Krankfahrzeuges und pneumatischen Bohr- und Stemmwerkzeugen eine Befreiung erfolgen.



Der Einsatz der Rettungshunde und der Schallortung war ebenfalls ein voller Erfolg. Die Lage der beiden Verletzten konnte jedes Mal auf einen sehr engen Bereich eingegrenzt werden. An einem Übungstag war dies besonders schwierig, da zwei Verschüttete in verschiedenen Räumen übereinander lagen. Als eine Person gerettet war und der Suchhund an der gleichen Stelle nochmals anschlug, glaubte ein jeder an eine Fehlalarme. Doch nicht das Tier sondern der Mensch irrte. Die Schallortung bestätigte letztlich die Anzeige des Suchhundes.

Durch diesen Beitrag wird deutlich, dass die Übung eine echte Herausforderung für alle Einsatzkräfte war. Die Anstrengungen im Zuge der Vorbereitungsarbeiten wurde durch die Begeisterung der Übungsteilnehmer abgegolten.

Mit diesem Bericht bedankt sich das Referat F 4 bei allen Mitwirkenden recht herzlich!

Weitere Fotos zu diesem Artikel am Titelblatt und im Internet unter www.firefighter.at!

Die Nachricht vom völlig unerwarteten Ableben unseres Freundes und Kollegen Christian Schneider erfüllt uns mit tiefer Betroffenheit.

Durch seine zuvorkommende Art und seine Hilfsbereitschaft war er bei allen, die ihn kannten, sehr beliebt.

Die Feuerwehr verliert mit Löschmeister Christian Schneider einen wertvollen Mitarbeiter, da seine Arbeit für ihn nicht nur irgend ein Beruf sondern eine echte Berufung war!

Er war überaus pflichtbewusst und im wahrsten Sinne des Wortes ein Feuerwehrmann mit Leib und Seele.

Niemand kann sich den Ort oder den Zeitpunkt aussuchen, doch mit Christian Schneider geht einer, der in seinem Leben noch viel vorgehabt hätte!

Wir werden ihn nie vergessen!



Löschmeister Christian Schneider
21. 12. 1968 - 25. 09. 2002

Erschüttert müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass unser Freund und Kollege Herbert Stille seinem Leben ein Ende gesetzt hat.

HBM Stille hatte stets ein offenes Ohr für die Anliegen und Probleme anderer Kollegen. Er war immer hilfsbereit und schmiedete auch Pläne für die Zukunft.

Die Gründe für seinen Schritt sind für uns nicht nachvollziehbar, aber eine Bewertung steht niemandem zu.

Ehre seinem Angedenken!



Hauptbrandmeister Herbert Stille
7. 6. 1950 - 13. 11. 2002